

Eiberger erinnern sich an ihre Vergangenheit:

Heimat-Geschichtskreis auf der Spurensuche

Der seit dem 11. März 95 konstituierte Heimatgeschichtskreis Eiberg trat im ersten Jahr seines Bestehens mit zwei bemerkenswerten Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Im September war „Der Ortsteil, Eiberg im Spiegel alter Landkarten“ Thema eines Diavortrages, den Christian Schlich vom Heimatgeschichtskreis Eiberg hielt. Er zeichnete die Entwicklung von der alten Bauernschaft über die einst selbständige Landgemeinde bis hin zum heutigen geteilten Ortsteil Eiberg nach. Eiberg, erstmals urkundlich um 1150 in den Heberegistern der Abtei Werden erwähnt,

Rückzug und Flucht

wurde im Süden von dem Eybach begrenzt, der am Fuße des Eibergschen Berges durch die Dahlhauser Ruhraue und in der Nähe des heutigen Eisenbahnmuseums in die Ruhr fließt. Die nördliche Grenze verlief vermutlich entlang des mittelalterlichen Hellweges zwischen Freisenbruch und Stalleicken, der heute jedoch als Bochumer Landstraße etwas nördlicher verläuft.

Der älteste Siedlungskern Eibergs lag im heutigen Höntroper Ortsteil Eiberg, dort, wo Varenholzstraße, Stalleickenweg und Höntroper Straße sich kreuzen. Bedingt durch das erste Zechensterben zu Beginn dieses Jahrhunderts und die

damit verbundenen wirtschaftlichen Einbrüche sowie den ersten Weltkrieg und die Inflation ging Eiberg 1919 zunächst in der Großgemeinde Königsstele auf.

1926 erfolgte dann auf Initiative des Ruhsiedlungsverbandes hin die Eingemeindung in die damalige Stadt Steele bei gleichzeitiger Dreiteilung des Gemeindegebietes. Dies hatte zur Folge, daß Teile Eibergs nach Bochum, Wattenscheid und Steele gelangten, wobei etwa 60 Prozent des Gemeindegebietes aus der westfälischen Provinz in die Rheinprovinz wechselte. Schließlich erfolgte 1929 mit der Eingemeindung Steeles die Eingliederung als Ortsteil in die Großstadt Essen.

In der Novemberveranstaltung über das Ende des 2. Weltkrieges in Eiberg, die von Gregor Heinrichs moderiert wurde, konnten die zahlreichen Teilnehmer durch die Schilderung ihrer eigenen Erlebnisse und Eindrücke zur Aufarbeitung dieses Geschichtskapitels maßgebend beitragen. Dabei wurde deutlich, daß der größte Teil Eibergs, abgesehen von den Racheraubzügen ehemaliger Kriegsgefangener im Kriegsfolgejahr, relativ verschont blieb.

Im Norden erlebte man in der Nachbarschaft zur Bochumer Landstraße Rückzug und Flucht der deutschen Truppenverbände sowie den Vormarsch

der Amerikaner. Im Süden auf der Ruhrhöhe gab es dagegen um die alte Flakstellung herum Kampfhandlungen, die am 8. April 1945 mit dem Tod der meist jugendlichen deutschen Soldaten und mit der über dreiwöchigen Besetzung des Hofes Hinderfeld und der damit verbundenen Vertreibung der dort ansässigen Familie endeten. Auch die Situation der Zwangsarbeiter, die aus Frankreich, Holland, Polen und der Ukraine stammten und teilweise in einem Lager auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Eiberg untergebracht waren, wurde angesprochen.

Als besonders grausam wur-

Vormarsch der „Amis“

de es empfunden, als noch in den letzten Kriegsjahren im östlichen Teil Eibergs am Hosiepen von der SA ein polnischer Zwangsarbeiter bei Zwangsanzwesenheit aller anderen Arbeiter an einem eigens errichteten Galgen aufgehängt wurde.

Für das nächste Jahr sind weitere Veranstaltungen des Heimatgeschichtsvereins geplant, auf die rechtzeitig aufmerksam gemacht wird. Interessierte, die aktiv die Eiberger Geschichte mit erarbeiten wollen, können sich unter den Telefonnummern 535317, 788474 oder 0211/3889584 melden.